



Einzugsermächtigung...

... für wen?

Vorspiel:

Begrüßung und Votum

Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in der Auferstehungskirche.

Schön, dass Ihr da seid.

So können wir miteinander feiern, dass Jesus zu uns kommen will.

Denn heute ist Palmsonntag - sieht man aber nicht,

denn weder stehen hier Palmen

noch liegen Palmblätter oder Klamotten auf dem Fußboden..

Ja soll Jesus etwa hier und heute keinen Einzug halten?

Oder ist er schon da - in uns und durch uns?

Ja:, in Dir, in jeder und jedem hier begegnet uns das Kommen Gottes in diese Welt,

begegnet uns die Liebe Christi,

begegnet uns die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

So beginnen wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Denn Gott hat dieser Welt seine Liebe geschenkt,

In Jesus Christus ist sie Mensch geworden,

um an unserer Seite und unseretwillen der Gewalt zum Opfer zu fallen,

damit wir befreit würden von diesem der Todesmacht verfallenen Leben,

so dass wir im Heiligen Geist neue Wege eines heilsamen Friedens gehen können

und unser Leben geborgen sei in Gott für alle Zeiten.

Gnade sei darum ausgebreitet über euch

und Friede von Gott unserem Vater

und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Lied: Christus, das Licht der Welt (F&L 350, 1-3)

Gebete:

Guter Gott,

Kehre bei uns ein, und aus,

was den Frieden verhindert, die Liebe verstört, die Wahrheit verachtet, den Glauben zunichte macht,
dem Unheil dient und dem Tod in die Hände spielt.

Willst Du nicht kommen und Einzug halten,

wo Unfriede herrscht, wo Mauern errichtet werden, wo Krieg und Zerstörung wüten?

Wir wollen Dich willkommen heißen,

Dir Lieder singen, Dir den Weg bereiten,

und diesen Weg dann mit Dir gehen.

Wir geben Dir, Jesus Christus, unsere Einzugsermächtigung,

für unser Leben, für diese Stadt, für diese Welt!

Rühre an mit Deiner Kraft und Deinem Segen,

alle die niedergedrückt sind, zerschlagen, hoffnungslos, leidend, ja sterbend,

die in Krankheit und Schmerzen,

Die die fern sind, sich selber, dem Nächsten und fern der Heimat:

Sei bei ihnen.

Wir laden Dich ein: Stärke uns hier und jetzt in diesem Gottesdienst,

Und alle, die wir lieben, ja alle Menschen, die wahrhaft lieben. Amen

Lied: Christus das Licht der Welt (F&L 350, 4)

Gottesdienst am 10.03.22

Psalm 21 (Hüsch/Seidel - Schutz) 114

Lied: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Bibelgeschichte: Der Einzug in Jerusalem

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Seine Jünger gehen mit.
In Jerusalem wollen sie das Passa-Fest feiern.
Jesus sagt zu den Jüngern: „In Jerusalem wird man mich töten.
Aber nach drei Tagen werden ich vom Tod auferstehen.“
Die Jünger verstehen nicht, was Jesus sagt.

Es ist nicht mehr weit nach Jerusalem.
Jesus ruft zwei von den Jüngern zu sich und sagt: „Geht voraus in das Dorf!
Dort findet ihr eine Eselin und einen jungen Esel.
Bindet die beiden los. Bringt sie her.
Wenn euch jemand fragt, dann sagt: „Der Herr braucht sie! Wir bringen sie bald wieder zurück.“

Die Jünger holen die beiden Esel herbei.
Sie ziehen ihre Oberkleider aus.
Sie legen sie dem jungen Esel auf den Rücken.
Jesus reitet auf dem Esel nach Jerusalem.
Viele Menschen sind auf dem Weg zum Fest
Sie sehen Jesus auf dem Esel und denken:
Ist das vielleicht unser König?
Sie legen ihre Mäntel auf den Weg.
Sie reißen Zweige von den Bäumen.
Die Menschen rufen laut: „Hosianna! Wir grüßen unseren König!
Er richtet das Königreich Davids wieder auf!
Gott hat ihn geschickt. Gott segne ihn!
Gepriesen sei Gott in der Höhe!“

Jesus reitet in die Stadt.
Die Leute von Jerusalem fragen: „Wer kommt denn da?“
Die Menschen bei Jesus antworten: „Jesus, der Prophet aus Nazaret!
Jetzt trifft ein, was Gott gesagt hat:
,Dein König kommt, Jerusalem! Er verzichtet auf Gewalt. Er reitet auf einem Esel.“

Aus: Das große Bilder-Bibelbuch ©1998 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Meditation

Was nimmt er sich heraus,
hier aufzumarschieren,
der Eselreiter
samt seiner Wegbereiter
mit Palmgewedel und Psalmgesang.
Als wollten sie
mit einem Karnevalsumzug
die Stadt erobern - narrenfrei und eingebildet:
Sieh, dein König kommt zur dir!
Da kommt's mir hoch,
da könnte ja jeder kommen,
wo kommen wir denn da hin?
Ach komm, der hat ja gar keine
Einzugsermächtigung -
von uns jedenfalls nicht.

Gottesdienst am 10.03.22

Liedruf: Ruf unsre Namen

Lesung aus Jesaja 57

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist:
„Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum
und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind,
Damit ich belebe den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.

Denn ich will sie nicht länger anklagen und nicht ewig zürnen;
sonst würde ihr Geist vor mir vergehen und der Lebensatem, den ich geschaffen habe.
Ich war zornig über die Sünde ihrer Habgier und bestrafte sie;
ich verbarg mich und zürnte. Aber sie gingen weiter ihre eigenen Wege, weg von mir.

Ja, ich habe ihre Wege gesehen, - aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben;
und ich will dafür sorgen, dass die, die da Leid tragen, wieder Loblieder singen können.
Friede, Friede - denen, die in der Nähe leben, und denen, die noch in der Ferne zerstreut sind“,
spricht der HERR. „Ich will sie heilen!“

Meditation

Wen nimmt er mit herein,
von denen, die ihm folgen:
des Eselreiters
Wegbereiter,
mit Palmgewedel, Psalmgesang?
Als wollten sie
mit einer Demo
die Welt verändern - hoffnungstark und glaubensvoll:
Sieh doch, dein König kommt zur dir!
Komm, mach einfach mit
jeder kann kommen, denn
so kommen wir da hin, wo Gott regiert und Friede herrscht.
Los, komm, du brauchst gar keine
Einzugsermächtigung -
von ihm jedenfalls nicht.

Liedruf: Ruf unsre Namen

Zeitansage

Terrain erobern, Gebiet besetzen, Städte kontrollieren,
Angst und Schrecken verbreiten, in Furcht versetzen,
zu Zielen machen, Zuflucht und Krankenhäuser zerstören,
Menschen vertreiben und Flucht verhindern,
und über all das zynisch lügen -
Es klingen keine Hoffungslieder für den Esel,
der im Kreml feige
in seiner Kammer des Schreckens verkrochen,
andere für sich lügen und leiden lässt:
Zu singen sind nur Klagelieder -
Butcha, Irpin, Borodyanka, Kramatorsk, Mariupol...

Was für ein Unterschied - himmelweit, weltenweit,
zu Jesus, der in Frieden kommt - und dennoch stark,
sich selber gibt, damit wir Leben haben - und nicht umgekehrt,
Menschenopfer bringt für eigenen Ruhm.

Gottesdienst am 10.03.22

Der Herr im Kreml erteilt sich selbst die Einzugsermächtigung und seinen Soldaten, nimmt mit Gewalt, was nicht sein ist, wer ihm vertraut wird zum Handlanger des Todes..

Jesus aber kommt in sein Eigentum - und auch wenn sie ihn nicht aufnehmen, gibt er sich in ihre Hände, damit Gerechtigkeit und Gnade wirksam werden: So können alle, die ihm vertrauen, zu Gotteskindern werden.

Lied: Du bist vorbeigegangen

Predigt

Was macht Jesus da? Reitet auf einem Eselsfohlen - das arme Jungtier - in Jerusalem ein und lässt sich feiern? Haben die Kritiker nicht recht, die ihm hier eine unnötige Inszenierung vorwerfen, auf Kosten der in Kürze doch enttäuschten Hoffnungen seiner Follower - niemand mag Verlierer. Haben die nicht recht, die mahnen, dass hier die Lunte ans Pulverfass gelegt wird
- wenn es das damals schon gegeben hätte, selbstverständlich -
nicht nur, weil das Passahfest bevorsteht und die Besatzungsmacht eh schon im Alarmzustand ist: Jede religiöse, ideologische, moralische, prophetische und nationale Frage ist eine heikle Sache: Betreibt Jesus denn Identitätspolitik? Gott und Volk und König! Hat er das nötig? Nur wegen ein paar Bibelzitate womöglich? Instrumentalisiert er die Bibel da nicht für sich selbst? Spielt Jesus gar mit der Loyalität seiner Freunde, indem er die Erwartungen bedient, die sie in ihn setzen?

Nun, vielleicht nicht ganz. Schließlich hat er ihnen offen gesagt, dass er in Jerusalem sterben wird.

Nur: Was soll diese Botschaft bitte schön? Was soll das heißen?

Dann geht man halt nicht nach Jerusalem.

Oder erst, wenn die Lage sich beruhigt hat.

Oder man verhält sich selber ruhig.

Ein Pilger unter vielen, ein Lehrer meinetwegen: Soll er doch lehren, wäre auch ok., nur:

Erst sagt er so etwas beunruhigendes wie: Ich werde sterben,

Dann so etwas unverständliches wie: ich werde auferstehen.

Und dann lässt er sich feiern, als wäre er ein König oder gar der Messias.

Das stimmt doch hinten und vorne nicht. Da müssen sie doch denken: Alles wird gut!

Warum also lenkt Jesus die Aufmerksamkeit auf sich, wäre zu fragen.

Und nein, Herr Matthäus, dein: „damit erfüllet würde“ ist uns da zu billig, wissen wir doch nicht, ob damit erfüllt *wurde*, was gesagt ist, oder doch bloß erfüllt *werden soll*, was da gesagt ist, wenn gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): 5

»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« Ein bisschen viel (ge)Sage, oder?

Nun scheint Jesus sich tatsächlich darauf zu beziehen, denn sonst hätte er ja auch zu Fuß gehen können, wie die anderen auch. Ist ja schließlich noch jung, der Mann, und gut zu Fuß, und weit ist es auch nicht, von Feigenhausen bis nach Jerusalem. Immerhin entlastet das den Esel ein wenig.

Jesus weiß also was er tut, so können wir mehr als nur vermuten.

Selbst wenn, was wiederum wahrscheinlich ist, die ganze Aktion eher begrenzt Aufmerksamkeit erzeugt, lässt Jesus seine Ankunft in Jerusalem - samt Palmgewedel und Psalmgesang - hier nicht nur geschehen, sondern gestaltet eifrig mit, als wollte er sich damit eine *Einzugsermächtigung* verschaffen.

Einzugsermächtigung?

Schließlich singen ja auch wir, dass ihm Lobpreis und Dank gebührt.

Geht es also darum, den Lobpreis zu kassieren, den er als König verdient?

Schließlich singen auch wir, dass wir ihm Gehorsam und Glauben schuldig sind.

Geht es also um die Gebührenordnung prophetischer Heilsversprechen?

Schließlich singen auch wir von der Erlösung und dem ewigen Leben.

Geht es also um die Verlängerung des Abos auf den Status als Volk Gottes?

Gottesdienst am 10.03.22

Doch Jesus verschafft ja nicht nur sich, sondern auch seinen Schüler:innen sowie den Menschen, die ihn feiern, eine Einzugsermächtigung: Wir sind Jerusalem! Wir sind das Volk!
Wir jedenfalls sind die Töchter - und die Söhne Zions, die sich freuen, weil der König kommt, das Davidskind, der Friedefürst.

Oder Pflegefürst, wenn ich an dieser Stelle an den Gottesdienst vom letzten Sonntag erinnern darf.

Nur ist dann ja allzusehr Essig(schwamm) mit dem Frieden.
Mitläufer werden zu Fortläufern, Lobpreis zu Klage Liedern, Bewunderung zu Spott, Jubel zum „Kreuzige“!
Der eben noch Willkommen wird verachtet, der eben erst Eingezogene hinausgestoßen:
Soll er doch ins Grab einziehen!
So! zeigen die Herrschenden ihre Macht!
Wie sie es bis heute tun - in dem sie entscheiden, wer sterben muss, wer leben darf.

So geschieht es dieser Tage wieder.
Ich weiß nicht, ob es tatsächlich je die Vorstellung gegeben haben könnte,
zumindest bei den zur russischen Armee eingezogenen Wehrpflichtigen und Soldaten,
die Menschen in der Ukraine würden sie mit Blumen begrüßen,
ihnen danken für die Befreiung von einem in freien Wahlen gewählten jüdischen „Naziregime“
und dafür, dass nun endlich Frieden einkehre, wenn erst alle Infrastruktur und Wohnhäuser zerstört seien,
und 11 Millionen Menschen auf der Flucht, vertrieben und verschleppt.

Würde Jesus verschont, wenn er auf einem Esel reitend in Mariupol einzöge?
Wohl kaum. Nicht nur, weil er zufällig in die Gefechte geraten könnte, nein
weil an ihm dasselbe Exempel statuiert werden würde, wie in Butcha auch:
Seht ein: Wer den Tod in Händen hält, hat die Macht.

Jesus weiß um die Gewalt, die Gier, den Wahn, die Feigheit, die Mechanismen der Macht und der Religion,
der Verblendung, ja der Sünde, die alles und jedes zerstört und zertrennt.
Trotzdem reitet er auf dem jungen Esel, bringt er die überkreuz liegenden
Verheißungen und die Wirklichkeit auf den Punkt - ans Kreuz.
Denn so seltsam es ist: Es ist ja wahr, was die Leute sehen und singen:
Sie sehen einen - zumindest bis zum Besuch im Tempel - sanftmütigen König auf einem Esel reitend
in Jerusalem einziehen.

Ist Jesus der König, der Einzug hält? Ja, werden wir sagen, glauben und bekennen.
Ist Jesus der Herr der Welt? Ja, werden wir sagen? Werden wir glauben und bekennen.
Ist Jesus der Zornige, der die Geschäftemacher aus Gottes Heiligtum vertreibt? Ja, werden wir sagen!
Ist Jesus der verratene, gefangene, gefolterte Gekreuzigte? Ja, auch das, gerade das - werden wir bekennen.

Aber wie kann das sein, das Jesus all das ist?
Jesus ist Gottes Wort und Antwort auf die Zustände dieser Welt und in uns Menschen,
All unsere Zerrissenheiten, unser Leiden ebenso wie unsere Selbstherrlichkeit,
unsere Einsamkeit ebenso wie unsere Gesellschaftsformen.
Er zeigt uns mit seinem eigenen Leben und Sterben, wie verrückt wir sind.
Und bietet uns eine Alternative an, einen neuen Weg.
Eine Einzugsermächtigung in das Reich Gottes und für die vielfältigen Gaben,
in denen Gottes Liebe und Kraft in uns wirksam werden kann.
Wir können und dürfen Sein sein, Anteil haben an ihm und Anteil geben von ihm und durch ihn.
Wenn aber Jesus in Jerusalem Einzug hält, dann ist all das schon gegenwärtig und doch verborgen.

Es soll aber nicht im Verborgenen bleiben, darum sorgt Jesus für Aufmerksamkeit
- nur ist diese Aufmerksamkeit selbst schon Teil der Passion, des Leidens an den Menschen
und durch die Menschen.
Es ist Weg, Wahrheit und Leben - und geht doch in den Tod und durch den Tod hindurch.

Gottesdienst am 10.03.22

Jesus schleicht sich nicht ein, mischt sich nicht unter die Menge:
Wenn er verurteilt wird, dann als der, der wenige Tage zuvor als König in Jerusalem eingezogen ist,
dann als der, der die Geschäftemacher aus dem Tempel gejagt hat,
dann als der, der mit seinen Freunden das Passah gefeiert hat.
Nur der Verrat ist eine persönliche Angelegenheit.

Jesus versteckt sich nicht - auch wenn alles seine Zeit hat.
Er zeigt uns, was wir von ihm zu halten haben - und was er für uns bereit hält.
Jesu Einzugsermächtigung sind Lieder, fröhliche Menschen, Esel statt Schlachtross,
Palmzweige statt Schwerter, zur Verfügung gestellte Kleider statt Rüstungen.
Er verspricht nicht Glanz und Gloria, klittert keine Geschichte für eine künstliche Identität,
schert sich nicht ums Image, twittert sich nicht die Finger wund, feiert sich nicht selbst auf großer Bühne.

Aber er verbirgt sich auch nicht: Wenn einer ermächtigt ist, als König in Jerusalem einzuziehen, dann er.
Doch ist der Konflikt mit den Mächtigen da schon programmiert und das Kreuz schon nah:
Wir ertragen den Frieden nicht - als könnten wir den Krieg besser ertragen.
Ach dass wir doch die Waffen einziehen würden, die wir gegeneinander richten,
die Soldaten nach Hause schicken, um Feigenbäume zu pflanzen.

Wie aber begegnen wir dem König, erteilen wir eine Einzugsermächtigung für unser Herz?
Singen wir Lobpreislieder, in denen wir ihn auf den Thron erheben?
Halten wir skeptisch kritisch Distanz oder lassen wir uns mitreißen?
Trotten wir hinterher oder bleiben wir lieber zuhause?
Lassen wir uns nicht stören oder schalten um auf ein attraktiveres Programm?
So viele Möglichkeiten - Ihr könnt ja mal kurz überlegen, wo ihr euch einfinden würdet.

...

Ich finde es nicht so leicht, mich da zu entdecken.
Ob ich mit einem Palmwedel wedeln würde oder meine Strickjacke auf den Weg legen?
Wäre ich gerne einer von denen, die den Esel organisieren? Eigentlich nicht, ist doch peinlich.
Wo also finde ich mich: Mitlaufend, zuschauend, stolz, peinlich berührt?
Ich habe mich gefragt, ob ich ihm vielleicht das Tor öffnen möchte, wie ein Türhüter,
Oder würde ich ihm den Eintritt verwehren und sagen:
Geh doch woanders hin, damit es gut ausgeht?
Geh doch ins Kloster, tauch unter in Antiochia, komm nach Europa, mach dein Ding in Rom!
Wende Dich nach Afrika, nach Indien oder China.
Wäre ich ein Mahner und Skeptiker, wie es mir entspricht?
Oder würde ich mir Gedanken machen über Sinn und Glauben - und diese teilen wollen?
Welche Lieder würde ich singen - und welche lieber nicht?

Wir sind ja Zuschauer:innen aus der Ferne, sogar aus einer fernen Zeit.
Wäre es anders und wir mittendrin, dann hätte ich vielleicht gar keine Wahl,
vielleicht passierte dann viel zu viel und viel zu schnell - und das Geschehen nimmt mich einfach mit *hinein*.
Und ich entkomme dem nicht, zu sehen und zu erleben, dass Jesus in den Tod geht.
Es bleibt mir nicht erspart, wie es ihm nicht erspart geblieben ist.

Doch wenn er mir dann begegnen würde als der Auferstandene,
dann würde ich Jesus vielleicht gerne um eine *Auszugsermächtigung* bitten:
Gib mir einen Teil an deinem Frieden, sieh mich an mit Liebe, schenke mir Kraft für Tag und Nacht
und Ausdauer für den Weg, denn: Hier bin ich Herr, sende mich!

Damit Menschen verstehen und sich Dir öffnen, einander Anteil geben und tragen helfen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen, weil dein Reich wächst und dein Friedensbund neue Wege zeigt.

Gottesdienst am 10.03.22

Musik

Überleitung zum Abendmahl:

Ja, ich habe ihre Wege gesehen, - aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben; und ich will dafür sorgen, dass die, die da Leid tragen, wieder Loblieder singen können.

So spricht Gott, der eben nicht nur im Himmel thront und wohnt:

wie in einem fernen Palast mit großen Mauern und langen Tischen.

Gott wohnt bei denen, die traurig, zerschlagen, gedemütigt, verfolgt und bedrückt sind:

Friede, Friede - denen, die in der Nähe leben, und denen, die noch in der Ferne zerstreut sind“, spricht der HERR. „Ich will sie heilen!“

Das ist seine Art - und in Jesus tut er es, holt er uns ab, nimmt uns mit!

Lied: Du bist heilig, du bringst Heil (Vertrauen 101)

Abendmahl

Das Feiern ist noch nicht zu Ende:

Das Fest der Befreiung und des *Auszugs* aus der Knechtschaft zu feiern, lädt Jesus ein an seinen Tisch, im geliehenen Festsaal,

bei dem und dem - wie es bei Matthäus heißt.

Bei dem und dem und da und dort mit dir und mir

will Jesus an seinem letzten Abend Gemeinschaft haben,

damit diese Gemeinschaft bleibt.

Jesus teilt aus, damit alle genug haben für alle Zeiten, bis das Reich Gottes Einzug hält.

So reichen wir weiter die Worte der Versöhnung, ebenso wie Brot und Kelch. Denn:

„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Dankgebet und Austeilung

Sendungswort:

Friede, Friede, denen in der Nähe und denen in der Ferne, spricht der Herr: Ich will sie heilen!

Informationen

Gebete und Unser Vater

Lied: Friede sei nun mit euch allen (F&L 118)

Segen

So gehet hin in Frieden und tretet ein für Gerechtigkeit,

Lasst die Liebe wirksam werden, die den Hass überwindet und Versöhnung möglich macht.

Haltet schützend die Hände über die, die schwach und elend sind.

Schafft Raum zum Leben, damit alle als Kinder Gottes in Frieden leben können.

Der Herr segne euch darum und behüte euch.

Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf euch und schenke und bewahre euch Frieden.